

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842

29 (12.4.1842)

In Gemäßheit der Hohen Justizministerial-Verordnung vom 4. Januar d. J., No. 1 des Regierungsblattes, bringen die Unterzeichneten zur öffentlichen Kenntniß, daß sie jeden Montag dahier in ihrer Wohnung anzutreffen sind.

Neckarbischofsheim, den 4. April 1842.

Die Districts-Notare:

C. Meyer.
E. Mer.

Holzversteigerung.

Heidelberg. Von den für den Eisenbahnbau entbehrlichen Holzvorräthen werden Montag den 25. d. M.

auf den verschiedenen Lagerplätzen in der Umgebung des hiesigen Bahnhofes

1. ca. 1000 Stück forlene Schwarten,
- 15 bis 30' lang und 3—5" dick,
2. ca. 3000 Stück forlene Schwellen,
- 8' lang und 5—10" ins Gevierte stark,
3. Verschiedenes Gerüstholz, und
4. Eine Parthie Abfallholz

dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken einladet, daß die Verhandlung

Morgens um 9 Uhr, beginnt.

Nach den Verkaufsbedingungen muß das erste gerte Holz 8 Tage nach erfolgter Ratification, und nachdem die Zahlung an die Eisenbahnbaukasse geleistet ist, abgeführt werden.

Heidelberg, den 4. April 1842.

Großherz. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

L o r e n z.

Fruchtversteigerung.

Baiertal. Freitag den 15. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden hier im Gasthause zur Rose, von den vorjährigen Zehntfrüchten ferner

- 22 Malter Korn,
- 18 " Gerste,
- 103 " Spelz und
- 180 " Hafer

öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber einladet.

Baiertal, am 8. April 1842.

Das Zehnt-Comité.

Privat-Anzeigen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Verfertigen aller Sorten Stroh- und andern Stühlen nebst

Fointeils, Labouretts und Kinderstühlen nach neuester Façon zu den billigsten Preisen.

Heidelberg, den 1. April 1842.

Philipp Dörzenbach,

Sesselfabrikant,

wohnhaft bei Herrn Heur. Schaaff, Hauptstraße Lit. A, No. 44 in der Vorstadt.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorräthig oder werden nach Muster prompt und billig gefertigt:

gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidienner, Conscriptions- und Impressen, Diarien für Theilungskommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Zahlungsbefehle, Liquid-Erkenntnisse, Vollstreckungsverfügungen und Nachzetteln für Bürgermeisterämter, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Rechnungsbücher für Gemeinderathen, Abrechnungs- und Quittungsbüchlein, Obsequationsprotokolle, Wildschadenimpressen, Nachwachsbücher, Impfsscheine, Sterbscheine, Todtenschauscheine und Register, Katechumenen- und Confirmantentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachzetteln, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten u. s. w.

(Kapital auszuliehen.) Bei der unterzeichneten Kasse können sogleich 250 fl. gegen doppelte gerichtliche Versicherung ausgeliehen werden.

Ludwigs-Saline bei Rappennau, den 5. April 1842.

Saline-Hilfsfondskasse.

G. E r a m e r.

Tagesneuigkeiten.

Rußloch, 8. April. Bei der heute dahier stattgehabten Wahl der Wahlmänner wurde erwählt: 1) Bürgermeister Gehrig; 2) Gemeinderath Elzer; 3) Löwenwirth Mich. Bausi; 4) Konrad Mergel.

Die großherzoglich hessische Regierung hatte schon vor einigen Monaten in Karlsruhe den Antrag gestellt, den frühern Staatsvertrag über den Bau der Eisenbahn nach Mannheim aufzuheben, was aber Baden bis dahin ablehnte. — Nunmehr verkundet, daß Hef-

sen bei dem vor drei Tagen stattgehabten Zusammen- tritt mit dem badischen Ministerium entschieden die Richtung nach Heidelberg proponirt und für diesen Fall die Uebernahme des ganzen Baukapitals zugesichert habe. — In Karlsruhe soll nun nächster Tage ein definitiver Beschluß gefaßt werden.

Müllheim, 30. März. In der Nacht vom 28. auf den 29. d. wurde das Grab der erst vor 8 Tagen verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgermeisters Blankenhorn durch Unbekannte geöffnet, der Sarg aufgesprengt und die Leiche, wie sich deutlich erkennen ließ, an Hals, Händen und Ohren untersucht, ob sich nicht Schmuck vorfinde, was jedoch der Fall nicht war, worauf sich die verruchten Entweiher des Grabes, dieses offen lassend, entfernten.

Aus Ober schwaben. Vom 1. auf den 2. April erlebten wir einen Orkan, mit dem alle Stürme, die in unserer Erinnerung haften, keine Vergleichung aushalten können. Viele Hunderte von Gebäuden sind ihrer Bedachung ganz oder theilweise beraubt; wenige Gebäulichkeiten werden zu zählen sein, an welchen der Sturm seine Wuth nicht in etwas ausgelassen hat. Viele Kirchen und andere größere Gebäude haben Tausende von Dachziegeln verloren. Am empfindlichsten jedoch haben die Waldungen gelitten, in welchen Tausende der schönsten Stämme niedergeworfen sind. In einzelnen Forstrevieren wird die Masse der Windfälle auf 2 bis 3000 Klafter steigen.

In Wien herrschen Nervenfieber und Typhus im hohen Grade, die Spitäler sind mit Kranken der Art überfüllt.

In Frankfurt waren die Preise des Leders wegen der großen Borräthe gefallen. Guten Absatz fanden auf der Messe die sächsischen Manufacturwaaren, dagegen die englischen gar nicht.

In Syrien hat der Krieg mit erneuter Heftigkeit begonnen, der ganze Libanon hat sich erhoben und zu den Waffen gegriffen, um sich selbst aufzureiben. Die Drusen und Maroniten verfolgen und mißhandeln sich auf jede Weise und der türkische Pascha ist zu schwach, um dem zelotischen Religionskrieg Einhalt zu thun.

Der Papst steht zu Gebatter bei der Königin von Portugal, die von einem Prinzen entbunden wurde und läßt sich durch seinen Nuntius vertreten.

Zur Vermählungsfeier des Kronprinzen von Bayern werden Brautpaare aus allen 8 Kreisen des Königreichs in ihrer Landesstracht erscheinen und den Brautzug verherrlichen helfen.

Für den nächsten Winter beabsichtigt man in Berlin einige Kirchen so einzurichten, daß sie durch Wasserdämpfe erwärmt werden können. — Am Charfreitag communicirte der König von Preußen mit seiner gan-

zen Familie und seinem Hofstaat in der Domkirche zum ersten Mal öffentlich. Von Rottecks Weltgeschichte ist eine englische Uebersetzung erschienen.

Der Maskenball.

(Fortsetzung.)

Julie betrachtete den wohlgelungenen Anzug wohlgefällig im Spiegel. Auf ihren dunkelglühenden Wangen malte sich die Vorempfindung des erwarteten Vergnügens, und in den stralenden Augen brannte der gehoffte Triumph über die Wirkung ihrer Reize. Es pochte. Man öffnete. Ein Gerichtsdienner brachte dem Syndikus noch Akten zur Unterschrift. „Der Schreiber soll kommen, und Dinte und Feder mitbringen!“ rief der Alte, und Molly bestellte den Auftrag. Julie, welche in der Zerstreung das Verlangen des Vaters überhört hatte, glaubte, als sie den Tritt des Schreibers auf der stillen Hausflur hörte, der Kaufmann Anker, ihr Begleiter, käme, sie zum Ball abzuholen. Sie wollte heut' einen Totalindruck auf den, sichtlich zwischen den Cousinen schwankenden, Berehrer hervorbringen; er durfte sie daher nicht eher überraschen, als bis auch die letzte Nadel den rechten Platz gefunden. Sie eilte stürmisch an die Thüre; in demselben Augenblick trat der Schreiber ein; durch Juliens heftige Bewegung flog das größte aller Dintenässer aus seiner Hand; der schwarze Strom überfluthete den Purpur des seidnen Röckchens, und ergoß sich zehnamig bis zum gestickten Zwifel des seidnen Strumpfes. Julie schrie vor Entsetzen laut auf; der Schreiber stammelte einige Entschuldigungen; der Alte fluchte und tobte, und Mollys tröstende Stimme gieng in diesem Orkan verloren. Endlich drang sie doch durch. „Weißt du was, liebe Julie, sagte sie mit Engelsfreundlichkeit, nimm meinen Anzug. Wir sind von einerlei Größe und Stärke, er wird dir so gut passen, als der deinige. Auch thut mir ohnehin der Kopf etwas weh, und ich opfere wenig auf, wenn ich zu Hause bleibe; du aber hast dich so lange schon auf dies Vergnügen gefreut!“

Julie weigerte sich zwar einige Zeit, Mollys Anerbieten anzunehmen; doch gab sie endlich ihrem liebesvollen Andringen nach.

Jetzt erschien Kaufmann Anker, seine Damen abzuholen. Er ward durch Mollys Zurückbleiben, dessen wahre Ursache man ihm jedoch verschwiegen, betrosfen, und sah in des Mädchens stillem Opfer nur die Unbill des weiblichen Eigensinnes. Er fühlte sich verletzt, gekränkt. Eben heute hatte er Molly seine Reizung entdecken, und, wenn ihn die zartgeäußerten Zeichen ihres Wohlwollens nicht trügerisch geschmei-

chelt, morgen den Syndikus um ihre Hand bitten wollen. Julie stand vor ihm im blendendsten Reiz. Sie war nun in seinen Augen, welche der Unmuth verdüsterte, die Bessre, ja die Liebende.

Als Julie mit ihrem Begleiter fort war, fühlte Molly schmerzlich, was sie aufgegeben hatte. Allein jedes Opfer ist mit Rosen bekränzt, und Molly fand die ihrigen in dem Bewußtsein, ihre Cousine zufrieden gestellt zu haben, und in dem Beifall ihres Oheims. Dieser rief Molly an den Sorgenstuhl. „Höre, Molly“, sagte er in einem Tone, welchem ein mildes Gefühl die sonstige Rauheit benahm; „Du bist ein gutes Kind! Ich habe heut, wie immer, dein Herz erkannt! Glaube, es wird seinen Lohn finden. Schmerzlich ist es mir zu Herzen gegangen, daß Julie ein Vergnügen annehmen konnte, welches nur durch deine Entbehrung möglich ward; doch du meine Tochter, bist im Vortheil. Juliens Freude verblüht mit dem Genuß; die deinige blüht unverwelklich, und noch spät wird dich die Erinnerung an diesen Maskenball befriedigen.“ Molly küßte dankbar die lieblosende Hand des Alten, und entfernte sich jetzt, weil dieser noch ein Geschäft beendigen wollte.

Das kleine Stübchen, welches Molly bewohnte war zu ebener Erde. Das einzige, aber große Fenster desselben gieng auf die Straße, die ein berühmter Gasthof in der Nähe vorzüglich lebhaft machte. Ehe Molly sich entkleidete, trat sie einige Minuten an's Fenster, und sah, in tiefes Sinnen verloren, auf der hellereuchteten Straße das Treiben und Drängen der Menschen, die der stille Abend vergebens zur Ruhe einlud, weil sie lieber dem lauten Rufe der Lust folgten. Hier wilde, vor einem festverschlossenen Wagen lang gespannte Pferde brausten jetzt die Straße herauf. Ihnen entgegen rollte fngschnell ein anderer Wagen. Die Pferde des erstern scheuten, und bäumten auf die Seite, der Kutscher links, mehr übereilt, als geschickt, durch eine gewaltsame Wendung ein, und der hohe Wagen stürzte mit lautem Gefrach, vor Mollys Fenster darnieder. Fürchterlich klirrten die zertrümmerten Glasscheiben des Wagens; die kräftige Stimme eines zürnenden Mannes übertönte das Fluchen des Kutschers. Jetzt glaubte Molly ein Frauenzimmer, regungslos auf der Erde liegend, wahrzunehmen, und ohne an ihren Anzug zu denken, eilte die halbe Schweizerin schnell zur Thüre hinaus. Sie fand einen jungen Mann, von schlanker hoher Gestalt, bemüht, ein, wie es schien, weibliches Wesen unter dem Wagen hervor, und diesen in die Höhe zu heben. Molly sprang hinzu. Sie hielt die Dame, deren

Schleier in Blut getaucht war, und der junge Mann, jetzt seiner beiden Hände mächtig, rüstete nun schnell den Wagen auf. „Hier herein, in dies Haus!“ rief Molly, als der junge Mann die Bewußtlose auf seine Arme nahm und sich nach einem Zufluchtsorte umsah. Molly öffnete ihr kleines Zimmer; man legte die Dame auf das schneeweisse Mädchenlager und Molly lüftete mit zitternder Hand den Schleier. Da leuchtete ihr das wachsbliche Gesicht eines Engels entgegen. Eine tiefe Stirnwunde und kleinere Wunden um Wange und Mund bildeten die Schläferin zur Märtyrin. Molly, obzwar in allen Tiefen ihres Herzens erschüttert, leistete mit Besonnenheit und Fassung der Unglücklichen alle nur mögliche Hilfe. Sie rieb mit kölnischem Wasser fortgesetzt Schläfe und Pulse, und nach einiger Zeit zeigte sich denn auch auf dem Gesichte der Kranken der erste Schimmer des wiederkehrenden Lebens. Molly verdoppelte ihre Bemühungen, und es öffneten sich ein Paar schöne braune Augen, erstaunt und sorgend auf die nächsten Umgebungen blickend. Mollys Lippen entglitt ein Freudenslaut; der junge Mann küßte weinend die Hände der Erwachenden indem er ausrief: „Gott sei gepriesen! Nun hole ich den Arzt und Wundarzt. Sei ruhig, liebes Gutschen! Du findest dich in dem Schutze eines Engels!“ Bei diesen Worten eilte er von dannen. Behutsam und schonend fing Molly nun an, der Kranken zuzusprechen. Diese drückte der holden Trösterin innig die Hand und klagte, daß sie heftige Schmerzen an der Stirn fühle, um welche Molly einen leichten Verband gelegt hatte.

(Fortf. folgt.)

Der Fürst von . . . ließ an einem Orte, der einige Meilen von seiner eigentlichen Residenz entfernt war, eine Oper aufführen. Einen Officier von seiner Garde plagte die Neugier, der Aufführung der Oper beizuwohnen. Er ritt also hin, doch hielt er sich incognito, und hüllte, als er im Opernhause der Aufführung beiwohnte, das Gesicht in seinen Mantel. Unglücklicherweise erkannte ihn der Fürst dennoch. Er hing auf ihn zu. „Was macht Er hier?“ redete er ihn an. „Ihro Durchlaucht,“ antwortete der Officier, „ich bin incognito hier, verrathen Sie mich ja meinem Obristen nicht; sonst komme ich wahrhaftig 4 Wochen in Arrest.“ Der Fürst mußte über die Geistesgegenwart lächeln, und, weil er den Officier als einen sonst guten Mann kannte, sagte er es für diesmal wirklich dem Obristen nicht.